

Die Kreuzkirche in Wil



1064

Die Kreuzkirche in Wil

DENKSCHRIFT
zur Einweihung
am 22. Dezember 1963

Herausgegeben von der Evangelischen Kirchgemeinde Wil SG

INHALTSVERZEICHNIS

Zum Geleit von Hans Forrer, Präsident der Kirchgemeinde	5
Zum Einzug ins neue Gotteshaus von Max Geiger, Pfarrer	12
Die neue Kreuzkirche als Bauwerk von Walter Henne, Architekt SIA BSA	16
Der künstlerische Schmuck der Kreuzkirche von Karl Peterli, Kunstmalers	22
Die Orgel der Kreuzkirche von Otto Spörri, Organist	28
Bericht des Glockenexperten von Fritz Rohrer, Pfarrer	34
Festpredigt von Max Geiger, Pfarrer	40
Programm zur Einweihungsfeier	50
Programm zum Einweihungskonzert	51
Verzeichnis der am Bau beteiligten Künstler und Unternehmer	53

Copyright: Evangelische Kirchgemeinde Wül

Druck und Einband wurden von der Buchdruckerei Paul Zehnder, Wül, erstellt
Fotos: Mosaik auf Seite 15: Foto Tschopp, Wül; alle übrigen: Foto Lander, Wül

Zum Geleit

Wenn eine Behörde sich dem Ziele einer ihrer grössten Aufgaben nähert und sich anschickt, die letzten Vorbereitungen zu einer feierlichen Einweihung zu treffen, dann ist es gar nicht so leicht, noch einmal zurückzublicken und eine Art Baugeschichte abzufassen. Sinn und Geist sind allzu sehr gefangen von dem, was sichtbar geschaffen worden ist und ausgerichtet auf den Tag, der aller Mühe Krönung bringen und ein Höhepunkt in der Geschichte unserer Kirchengemeinde werden soll. In der allgemein spürbaren Vortreue auf den kommenden grossen Jubeltag und in der fast mit jeder Stunde deutlicher werdenden Zuversicht, dass das grosse Werk gelingen sollte, hält es ausgesprochen schwer, zu den bescheidenen Anfängen zurückzukehren. In der heutigen, schnelllebigen Zeit bleibt Altes ohnehin schlecht haften und Ereignisse, welche im Zeitpunkt ihres Geschehens die ganze Welt in Atem halten, gehören wenige Monate später bereits der Vergangenheit an und sind vergessen. Trotzdem wollen wir versuchen, einiges aus der Entstehung unseres grossen Gemeinschaftswerkes für die Nachwelt festzuhalten und an sie weiterzugeben mit dem Bekenntnis, dass es eine schöne Zeit, eine beglückende Zeit und eine mancherlei Gewinn bringende Zeit für viele gewesen ist.

Die Frage einer Renovation der alten Kirche oder deren Ersetzung durch eine neue hatte schon seit vielen Jahren Bevölkerung und Behörden mehr oder weniger beschäftigt. Ursprünglich war vorgesehen, gleichzeitig mit dem Bau des Kirchengemeindehauses und des Kindergartens auch die Kirche zu renovieren. Aus finanziellen Überlegungen wurde dann — heute müssen wir sagen glücklicherweise — ein etappenweises Vorgehen vorgezogen und den beiden genannten Neubauten der Vorrang gegeben. Es war damals beabsichtigt, spätestens in fünf Jahren die Kirchenrenovation folgen zu lassen. Nachdem jener Zeitplan nicht eingehalten werden

konnte, nahm die ganze Angelegenheit im Jahre 1959 wieder greifbare Gestalt an, als in einer ausserordentlichen Kirchbüttersammlung vom 2. Oktober der Kirchenvorsteher der nachgesuchte Kredit für die Durchführung eines engeren Wettbewerbs erteilt und gleichzeitig beschlossen wurde, es sei eine neue Kirche zu bauen und die alte abzubauen.

Auf Grund dieses weitsichtigen Beschlusses nahm die Kirchenvorsteherchaft ihre umfangreichen Vorarbeiten unverzüglich in Angriff und lud vorerst sämtliche evangelischen Wiler Architekten zu einer Aussprache ein, die von gegenseitigem Verständnis getragen war und einen verheissungsvollen Start der langwierigen Vorbereitungen bedeutete. In den Herren Architekten Bosshard, Wintertur, Kopp, Zürich und Riek sen. in St. Gallen wurde ein fachmännisches Preisgericht bestellt, das, ergänzt von der Vorsteherchaft durch Herrn Pfarrer Geiger und den Unterzeichneten, ausserordentlich gut harmonierendes Ensemble ergab und uns rasch überzeugte, dass wir mit der Verpflichtung dieser Herren ausgesprochenes Glück gehabt hatten. Es ist mir darum ein Bedürfnis, unseren drei Preisrichtern, deren Urteil für die Gestaltung der neuen Kirche ausschlaggebend war, für ihre entscheidende und wertvolle Arbeit im Rahmen dieses Berichtes herzlich zu danken und ihnen für ihr Einfühlungsvermögen und die angenehme Zusammenarbeit ein aufrichtiges Lob auszusprechen.

Zehn Architekten wurden zum Wettbewerb eingeladen und ihnen für eine solch schwere Aufgabe genügend Zeit bis Ende November 1960 eingeräumt. Das Preisgericht konnte sich nicht entschliessen, eines der eingereichten Projekte auf Anhieb zur Ausführung zu empfehlen. Die Verfasser der drei erstprämiierten Projekte erhielten den Auftrag, ihre Arbeiten nochmals zu überholen. Ende Februar 1961 mussten diese zweiten Projekte abgeliefert werden. Im Anschluss daran tagte das Preisgericht erneut und kam zum einstimmigen Beschluss, den Verfasser des Projektes «Arche», Herrn Walter Henne, Dipl. Architekt BSA/SA in Schaffhausen, dessen hervorstechende Arbeit bereits mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden war, mit der Ausarbeitung von Detailplänen und Kostenberechnungen zu betrauen. Damit war eine erste grosse Entscheidung gefallen und Herr Henne konnte sich, wie er uns mitteilte, «mit tiefer Freude und Dankbarkeit

hinter eine Arbeit machen, die für einen Architekten die schönste aber auch verantwortungsvollste Aufgabe bedeutet». Es musste für ihn eine besondere Genugtung sein, jener Gemeinde dienen zu können, deren erster Präsident sein Grossvater gewesen war. Dies sollte gleichzeitig der Beginn einer Zusammenarbeit sein zwischen Architekt und Bauherrschaft, wie sie schöne, harmonischer und aufgeschlossener nicht hätte sein können.

Nachdem die Gemeindeglieder in einer stark besuchten Vorversammlung und durch die öffentliche Ausstellung eines anschaulichen Modells mit dem ausgewählten Projekt vertraut gemacht und gründlich orientiert worden waren, fand am 29. September 1961 die dankwürdige, ausserordentliche Kirchbüttersammlung statt, an welcher den Anträgen der Behörde diskussionslos zugestimmt und der Bau einer neuen Kirche zum einhelligen Beschluss erhoben wurde. Wohl keiner, der jene feierliche Abendstunde in der durch diesen Beschluss dem Abbruch geweihten Kirche miterlebt hat, wird sie je in seinem Leben vergessen können. Mächtig erscholl zum Abschluss als Dank für jenen Entscheid aus über 300 Männerchören der Choral: «Grosser Gott, wir loben Dich». Nun war der Weg endgültig frei. Die Vorsteherchaft bestimmte in Herrn Fritz Brauen, Architekt, Bronschhofen, einen Bauführer auf dem Platze, was sich in der Folge als sehr glückliche Lösung bewähren sollte und zu einer erspriesslichen Zusammenarbeit zwischen planendem und ausführendem Architekten geführt hat.

Am 14. Januar 1962 nahm eine bewegte Gemeinde in einem erhebenden Gottesdienst Abschied von ihrer alten Kirche, deren Glocken am gleichen Abend letzmal zu vernahmen waren. Schon am folgenden Tag wurde mit dem Abbruch begonnen, der, sorgfältig und pietätvoll durchgeführt, nach vier Wochen beendet war. «Was fallen wird, sind die Mauern — die Gemeinde aber bleibe», dieses zuversichtliche Wort aus der Abschiedspredigt war Wirklichkeit geworden. Bereits am 22. Februar zog ein schwerer Bagger tiefe Furchen in das Baugelände und legte den Raum frei für ein solides Fundament für Kirche und Turm, auf dass sie nicht «auf Sand gebaut» werden müssten. Wohl spricht es für die heutige Zeit, dass jenes für die Kirche aus Luftschutzräumen besteht, die auch von einem Gotteshaus nicht ferngehalten werden konnten. Ernügend schritt der Bau voran, der Turm wuchs Meter um

Meter und wurde schlussendlich zu einem baulich prachtvoll gestalteten, imposanten und weithin sichtbaren Wahrzeichen unserer Stadt, überall Freude und Bewunderung auslösend. Der Betrachter war auserwählt worden für eine schlichte, aber eindrucksvolle Grundsteinlegung in den offenen Mauern der neuen Kirche, welcher anlässlich dieser Feier der Name «Kreuzkirche» gegeben wurde.

Zu einem Höhepunkt ganz besonderer Art wurde der feierliche Einzug der sieben neuen Glocken in unserer Stadt am 23. November und deren Aufzug durch die gesamte Wiler Schuljugend am folgenden Tag. Die ganze Bevölkerung schien an diesem einmaligen Schauspiel teilzunehmen und sich mitzufreuen. Und als die neuen Glocken am Heiligen Abend erstmals ihre ganze, wundervolle Klangfülle über die eingeschneite Stadt ausbreiteten, da mag wohl manches Herz ergriffen worden sein. Dann aber bot der ungewohnt früh und intensiv hereingebrochene Winter unerbittlich Halt auf der ganzen Linie, nachdem schon über einen Monat vorher an ein Weiterbauen nicht mehr zu denken gewesen war. Vier harte Wintermonate wie schon seit vielen Jahren nicht mehr brachten uns in unserem Fahrplan um ebenso viel in Rückstand, der später nicht mehr aufzuholen war. Doch ging es anderen auch nicht besser und wir konnten uns damit trösten, dass dies eine kurze Zeitspanne sei im Vergleich zu mehreren Jahrhunderten, die möglicherweise der Bau Bestand haben könnte. Nachher ging es dann wieder einigemassen planmässig vorwärts, so dass wir mit einem normalen Winter eigentlich beinahe rechtzeitig fertig geworden wären. Wohl wird die Orgel, ein handwerkliches Kunstwerk, sondergleichen, bei der Einweihung noch nicht vollständig intoniert sein, aber sie wird mit ihnen über 3000 Pfeifen die zahlreichen Besucher auch so in höhere Sphären führen.

Abschliessend ist es mir ein innerstes Bedürfnis, allen zu danken, die in irgend einer Art zum guten Gelingen dieses grossen Bauwerkes mitbeigetragen haben. Der erste Dank gebührt dem göttlichen Bauherrn, dessen Schutz wir das grosse Vorhaben anvertraut haben und der es unfallfrei vollenden liess. Ich danke von Herzen allen Spendern grosser und kleinerer Beiträge, worunter sich unter anderem sämtliche sieben Glocken, der Turmhahn, Abendmahlisch, Kanzel, Taufstein und das Bronze-Kreuz über

dem Eingang befinden. Ich danke allen Gemeindegliedern, die uns beigestanden sind, uns aufgemuntert und uns ihr Mittragen bekundet haben. Ich danke Herrn Architekt Henne für die wundervolle Zusammenarbeit, aus welcher sich Bande entwickelt haben, die den Abschluss des Baues überdauern werden. Ich danke auch Herrn Architekt Brauen, der seiner Doppelaufgabe als Bauführer mit Umsicht, Geschick und Interesse an der schönen Sache nachgekommen ist. In den Dank eingeschlossen seien sämtliche Unternehmer und Arbeiter, die an der einmaligen Aufgabe gewachsen sind und begeistert mitgemacht haben. Aufrichtiger Dank gebührt auch dem Katholischen Kirchenverwaltungsrat, der uns in freundschaftlichem Entgegenkommen die St. Peter Kirche für zwei Konfirmationsfeiern, an zwei Karfreitagen und für zwei Kirchengemeindeversammlungen zur Verfügung gestellt, unsere Toten mit den Glocken vom St. Peter auf ihrem letzten Gang begleitet und unseren neuen Glocken auch noch mit jenen von der Stadtkirche den Willkommgruss entboten haben. Darüber hinaus sind die sechs Symbole beim Eingang eine Stiftung der Katholischen Kirchengemeinde, welche christliche Gesinnung uns stets grosse Freude bereiten wird.

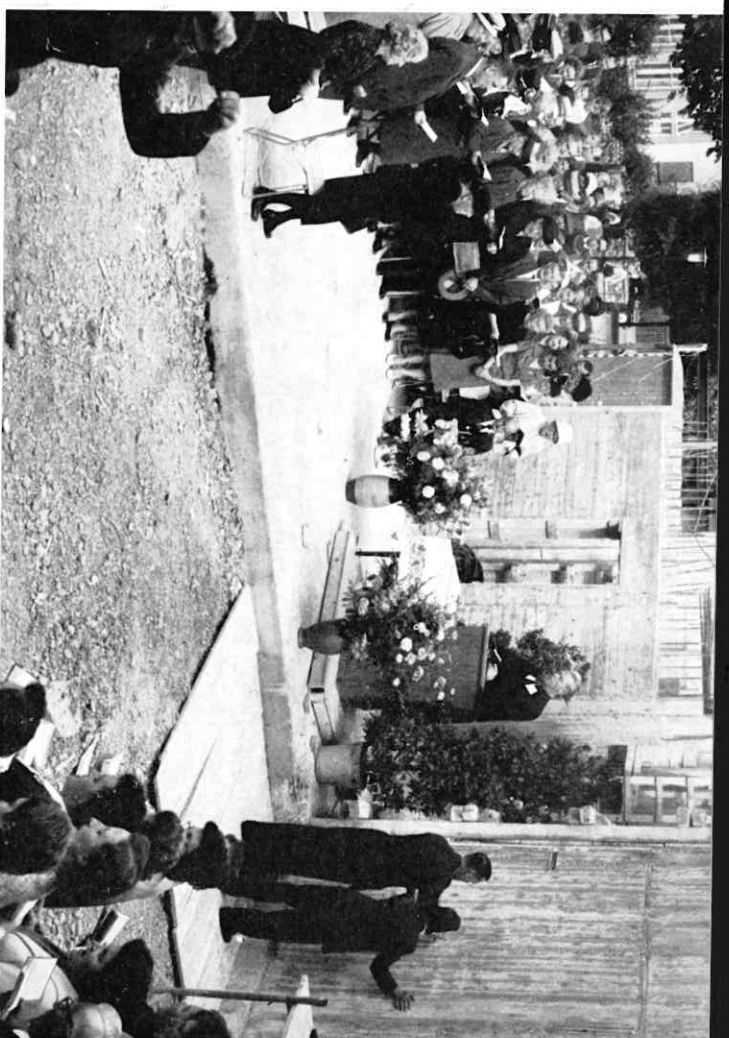
Wenn wir mit der Abfassung dieses Berichtes die ganze Baugeschichte nochmals auffrischen durften, dann kommt uns heute alles fast wie ein schöner Traum vor und so vieles wird uns dabei nochmals gegenwärtig, das bereits vergessen war. Es war eine grosse, verantwortungsvolle, aber auch schöne Aufgabe, reich an Höhepunkten und Erlebnissen, wie sie uns vielleicht später nie mehr begegnen werden. Die Beanspruchung war stark und ist nicht spurlos vorbeigegangen. Ihre Behörde ist aber geeint und ist nicht währungsprobe hervorgegangen, so wie sie sie begonnen hat. Sie kann heute versichern, den ihr seinerzeit übertragene Auftrag nach bestem Wissen und Gewissen mit vereinten Kräften zu erfüllen versucht zu haben. Ob und wie weit dies den Architekten und ihr im gemeinsamen Bestreben, das Beste zu geben, gelungen ist, das obliegt nun dem Urteil der Kirchbürger und Gemeindeglieder, deren Vertrauen zu rechtfertigen uns stets oberstes Gebot und in allen Entscheidungen ernste Pflicht gewesen ist.

Wenn nun am kommenden 4. Adventssonntag, nur drei Tage vor Weihnachten, unsere neue Kreuzkirche feierlich eingeweiht und

daraus ein Jubeltag für unsere ganze Kirchgemeinde werden wird, dann möge in Erfüllung gehen, was wir zu Beginn im Gutachten über den Bau einer neuen Kirche wünschten und was seither immer unser innigstes Bestreben geblieben ist: «der Gemeinde einen zeitlos schönen, modernen und in würdigem Rahmen gehaltenen Bau übergeben zu können, der sich gut an die bestehenden Bauten anpassen und ein Gotteshaus abgeben werde, an dem wir und unsere Nachkommen Freude haben dürfen». Möge unsere neue Kirche eine Stätte werden, von der Trost, Zuversicht und Mut in viele Familien fließen und auf welcher der Segen des Allmächtigen ruhen wird!

Wil, im Advent 1963

Hans Forrer
Kirchgemeindepäsident



Grundsteinlegung

